

| Ort: | Datum/Jahr: | Filmtitel: | Arbeitstitel: | Personen: |
|--------|-------------|------------|-----------------|---|
| Fumban | 1984 | Mandu-Yenu | König der Bamum | <ul style="list-style-type: none"> - Andreas Mumbanga - Peter Heller als Fragesteller |

Andreas: Ich bin sehr froh, weil meine Freunde hierher gekommen.

Frage: Wir auch. Wir sind zu spät gekommen. Wir haben ein deutsches Buch zum Lesen mitgebracht.

Andreas: Wer ist dieser Mann?

Frage: Das wissen Sie vielleicht, wer dieser Mann ist? Ich zeige es Ihnen. Was ist das?

Andreas: Ooh! Anna Rein-Wuhrmann. Im Großland von Bamum.

Frage: Kennen Sie Anna Rein-Wuhrmann?

Andreas: Ooh! Ich habe mit ihr gearbeitet. Ich war sein Knabe gewesen.

Frage: Ihr Knabe? Im Haus?

Andreas: In ihrem Haus (...). Es ist Geschichte von Bamum, nicht wahr? (...) Hier ist ein Pferd (...).

Frage: Wer ist das? Anna Wuhrmann. Auf dem Pferd?

Andreas: Ja.

Frage: Was hat sie gemacht?

Andreas: Sie hatte die Schule. Meine Frau war seine Schüler.

Frage: Sie nicht?

Andreas: Ich auch.

Frage: Wann war das?

Andreas: 1912 war ich jung gewesen (...) bei Anna Muhrmann. Sie ist gestorben.

Frage: Haben wir gehört.

Andreas: Sie ist so lange gestorben.

Frage: Und wie alt waren Sie da?

Andreas: Ich bin vielleicht (...) vielleicht sechs, drei und achtzig alt (...) nein (...) sechs und neunzig alt (...) wie ich bin geboren.

TC: 01:26:15 Andreas: Ich heiße (...) ich heiße Andreas.

TC: 01:26:19 Frage: Und wie alt sind Sie? In welchem Jahre sind Sie geboren?

TC: 01:26:23 **Andreas:** Ich bin geboren im Jahre 1885.
Frage: Dann heißt das, dass Sie bei Anna Wuhrmann in der Schule waren, als Sie groß waren oder klein?
Andreas: Klein. Neun und zehn Jahre.
Frage: Das war 1912?
Andreas: 1912 bin ich (???) vom Missionar Martin Göhring. 1912 war ich Lehrer.
Frage: Und wann Schüler? Lehrer war Anna Wuhrmann?
Andreas: Ja. Ich war ein Schüler seit 1906.
Frage: Und bei wem? Wer war der Lehrer damals?
Andreas: Mein Lehrer war Herr Göhring und Anna Wuhrmann war Lehrerin von meiner Frau. **Frage:** Und was habt ihr gelernt in der Schule?
Andreas: Die deutsche Sprache. Wir haben die Bali (...) neben Bamenda (...) gelernt. Wir haben die deutsche Sprache gelernt in die Schule (...).
Frage: Und was habt ihr über Deutschland gelernt?
Andreas: Das haben wir. Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, alles gelernt.
Frage: Auch über den Kaiser?
TC: 01:47:31 **Andreas:** Viel. Singen (...). "Deutschland, Deutschland über alles....."
Und zwei (...) (*Lied*)
Frage: Das ist die Hymne. Für den Kaiser.
Andreas: Kaiser Wilhelm II. Wir waren (...) (?)
Frage: Habt ihr die Fibel gehabt?
Andreas: Das haben wir gehabt.
Frage: Was stand in der Fibel über den Kaiser?
Andreas: In der Fibel war ein Photo des Kaisers.
Frage: Was war geschrieben?
Andreas: Man hat geschrieben: "Unser Kaiser Wilhelm II", sein Sohn war Kronprinz. Das haben wir gelernt.
Frage: Und was habt ihr gelernt über Deutschland?
Andreas: Die Stadt Deutschlands. Das haben wir viele viele gelernt. Wir haben gelesen. Deutsche Leute (...) 1914 (...) Krieg (...) gekommen. Und deutsche Missionare (...) müssen weg.
Andreas: Und 1916, die Franzosen sind gekommen und die Engländer, nach Fumban.
TC: 01:26:52 **Frage:** Wann haben Sie die ersten weißen Leute gesehen? Wer war das? Kennen Sie noch die Namen?
TC: 01:26:56 **Andreas:** Ich weiß ihre Namen. Die drei ersten deutschen Leute, Herr Sandrock, Ramsay und Herr Habich.

TC: 01:27:06 **Andreas:** Als diese Deutschen kamen, sagte der König seinem Volk, seine Freunde sind gekommen. "Kommt alle her, um meine Freunde willkommen zu heißen, die neuen Freunde."

Frage: Wo kamen die denn her?

TC: 01:26:27 **Andreas:** 6. Julie 1902, sind die ersten Deutschen gekommen.

Frage: Wo kamen sie her, aus welcher Richtung? Kamen die von der Küste oder von Bamenda?

Andreas: Bamenda, von Bamenda. Erste Station.

TC: 01:26:40 **Frage:** Was war in Bamenda? Haben Sie die Deutschen gesehen?

TC: 01:26:43 **Andreas:** Drei Offiziere. Das habe ich gesehen. Mit euch (...) übergestern (?) (...). Da waren wir (...). Eine Festung.

Frage: Und was haben die Leute gedacht, als die Deutschen kamen?

Andreas: Die Deutsche von Fumban...(???)...

Andreas: Reden Sie französisch...

Frage: Nein.

Andreas: Ich denke, viel zu reden ist schwer. Ich wollte reden viele Sachen mit euch (...)

Andreas: Für euch? Nein, Archiv, es gehört dem Sultan. Wir müssen zurückgeben.

Frage: Schon gehört, Hauptmann Glauning (?)?

Andreas: Ich habe von Hauptmann Adames gehört.

Frage: Und gab es davor noch einen anderen?

Andreas: Nein.

Frage: Wer ist denn mit Njoya nach Banso gegangen?

Andreas: (???) fünf oder sechs...

Frage: Wer ist denn von den Deutschen mit Njoya nach Banso gegangen? Wie hieß denn der Mann?

Andreas: Ich weiß sicher, ich war in die Schule und Njoya mit deutschem Offizier von B..(?) gehen nach Banso zum Kämpfen.

Frage: Wie hieß denn der deutsche Offizier, der nach Banso gegangen ist? Welchen Namen?

Andreas: Seinen Namen weiß ich nicht. In diesem Jahre war ich ein ganz (...??)...

Frage: Klein, Knabe?

Andreas: Nicht Knabe (...). Ich war mit Missionaren. Ich war nicht für den Krieg (...).

Frage: Sie waren nicht im Palast? Wenn man bei den Missionaren war, ist man dann manchmal

in den Palast gegangen oder blieb man dann immer nur bei den Missionaren?

Andreas: Wir wohnten mit den Missionaren.

Frage: Darf man, wenn man von den Missionaren war, in den Palast gehen?

Frage: Ooh! Nicht. Warum?

Andreas: Weil Häuptling Njoya nicht gewollt hatte (...).

Frage: Sie können es auch auf französisch sagen (...). Sie können so gut deutsch, wir können auch mal lernen und französisch sprechen. Wir müssen französisch lernen. Warum durfte man nicht in den Palast gehen?

Andreas: Die Christen von Fumban waren nicht Freunde mit Häuptling Njoya (...) Feinde (...).

Frage: Und der Missionar Göhring? Was dachte er über König Njoya? Was sagte er über König Njoya?

Andreas: Der Missionar Göhring begleitete Njoya nach Buea, um den deutschen Gouverneur zu sehen.

Frage: Warum sind sie nach Buea gegangen?

Andreas: Sie sind gegangen, um dem deutschen Gouverneur sehr zu danken, für seinen Krieg in Banso, denn der Gouverneur hatte geholfen Häuptling Njoya.

Frage: Sie wollten ihm danken?

Andreas: Viele Geschenke (...).

Frage: Was für Geschenke? Welche?

Andreas: Der Thron des Königs.

Frage: Warum?

Andreas: Weil die deutschen Leute ihm geholfen haben für den Tod seines Vaters (...). Die Bansoleute haben den ersten Häuptling getötet. Haben Sie verstanden?

Frage: Wie hieß denn der Häuptling?

Andreas: Nsangu.

Frage: Und die Bansoleute haben ihn getötet?

Andreas: Getötet. Im Krieg.

Frage: Und haben die Deutschen Njoya auch Geschenke gegeben?

Andreas: Ein großer Schrank (...). Der ist noch im Palast. Das hatte der Kaiser oder der Gouverneur von Buea Njoya gegeben.

Frage: War da was drin, in dem Schrank oder war der Schrank leer? Normaler Schrank?

Andreas: Es gab Dinge drin, zum Singen.

Frage: Was gab es im Schrank?

Andreas: Der Sultan (...) der König muss wissen.

Frage: Hatte der Schrank irgendwas?

Andreas: Nein, was? Ich weiß nicht.

Frage: Normaler Schrank? Eben hat er noch gesagt, es sei eine Maschine zum Singen drin. Was war das, Maschine zum Singen? Welche Maschine? (...)

Frage: Sie haben gesagt, dass sich eine Maschine darin befand oder?

Andreas: Ich habe nicht gewusst.

Frage: Ich glaube, vielleicht sollten wir jetzt französisch sprechen (...). Wir sprechen dann deutsch, wenn wir wiederkommen. Jetzt haben wir viel viel deutsch gesprochen (...). Jetzt könnten wir ein wenig französisch sprechen, weil es anstrengend ist, deutsch zu sprechen. Und wir wollen nur einfache Fragen stellen.

Frage: Und Sie haben gesagt, dass es für die Christen verboten war, in den Palast zu gehen.

Haben wir es richtig verstanden?

Andreas: ...(??)...so, so, so...ich habe meinen Kohl (?).

Frage: Und der König hier?

Andreas: Sehr wichtig.

Frage: Wir haben eine Geschichte gehört; ein Deutscher ist gekommen und hat sich auf den Thron gesetzt. Stimmt das?

Andreas: Ja, es stimmt.

Frage: Wer war das? Was hat der Deutsche gemacht? Können Sie die Geschichte erzählen?

Andreas: Ja natürlich. Auf deutsch oder auf französisch (...). Es ist schwer auf deutsch.

Frage: Was war dieses Ereignis?

Andreas: Dieses Ereignis geschah, als die ersten Deutschen (*Sadrock, Ramsay, Habisch*) gekommen sind, wie ich schon erzählt habe. Sie sind am 6.7.1902 im Bamumland eingetroffen. Sie sind dann im Palast angekommen. Als die ganze Bevölkerung im Hof des Palastes zusammen war, hat jeder auf den Krieg gegen die Europäer gewartet. Der Sultan empfahl den Bamum, keinen Krieg gegen die Europäer zu führen, denn Banyo hatte ausgerichtet: "Njoya, seid vorsichtig. Der Zugereiste, der bald in deinem Land ankommen wird (...). Bleibt ruhig, bleibt ruhig (...). Sie sind zahlreich. Sie haben ganz gefährliche Gewehre". Der Sultan hat es gut verstanden (...).

Frage: Waren Sie hier, als die Deutschen kamen?

Andreas: Ja! Ich war ein kleiner Junge, nicht sehr groß.

Frage: Wo befanden sich die Leute? Auf den Straßen, in den Hütten?

Andreas: Als es das erste Mal war, weiße Haut zu sehen, das war für unsere Väter, nicht für uns. Wir waren noch zu klein, 1902 waren wir noch klein. Die Bamum wollten den Krieg gegen die Europäer führen. Der Sultan hat es abgelehnt und hat ihnen befohlen: "Nein, macht das nicht". Dank der Ratschläge des Nachbarhäuptlings. Ohnedies hätten die Bamum Krieg geführt. Verstehen Sie?

Frage: Wie war die Geschichte mit dem Deutschen, der auf dem Thron saß? Gehörte er zu den ersten oder war es ein bisschen später?

Andreas: Er gehörte zu den ersten, ich habe schon gesagt. Der erste Offizier setzte sich auf den Thron.

Frage: Warten Sie (...). In Fumban, als die Deutschen gekommen sind, wie war man bekleidet?

Andreas: Vor der Ankunft der Weißen? Sie können sich vorstellen, die meisten Frauen waren nackt mit so einem kleinen Ding vorne. Die Männer trugen Lanzen, um auf die Feinde zu warten, die kommen würden, um die Bamum anzugreifen. Die Bamum haben gelernt, sich zu bekleiden, als der Sultan gegen Gbetnkom den Bürgerkrieg führte (...).

Frage: So, oder?

Andreas: Ja, so, jeder so.

Frage: Die Hofleute auch?

Andreas: Ja, ja, auch.

Frage: Und der König?

Andreas: Der König (...) der König!!!

Frage: Und die Königinnen?

Andreas: Die Frauen des Sultans waren schön angezogen (...). Ich kenne...(??).

Frage: Und nun, als der Deutsche auf dem Thron saß, was haben die Bamoun gesagt?

TC: 01:38:46 Andreas: Die Bamum waren sehr sehr böse. Sie wollten Krieg führen, die Weißen töten. Einer ist mit seinem Messer gekommen, er wollte die Weißen schneiden. Der Sultan hat es verboten und "nein" gesagt. Die Weißen fragten den schwarzen Häuptling, was dieser Kerl mit seinem Messer eigentlich machen wolle; er sei verrückt. Ihm ist es schlecht geworden, unter soviel Menschen. Er wurde von hinten gedrängt und gedrängt und wollte eigentlich die Weißen nicht töten.

Frage: Hat der Deutsche gewusst, dass er einen Fehler begangen hat?

Andreas: Oh nein! Er hat es nicht gewusst (...) denn man hatte ihn angelogen. (*Gemeint ist vielleicht: Denn er hat sich getäuscht*)

Frage: Haben andere Deutsche ähnliche Sachen gemacht oder war er der einzige?

Andreas: Er war der einzige, er war der einzige. Er hat so machen wollen. Jeder hat Krieg führen wollen, um sein Land, seine Heimat zu verteidigen (...). Aber er war verrückt!

Frage: Wer war verrückt, der Deutsche?

Andreas: Der Deutsche war nicht der echte Verrückte [*Frauenstimme im Hintergrund: "Es war nicht der Deutsche, es war der Schwarze, der wollte (...)"*]

Andreas: Der Deutsche war es nicht. Einer der Bamum war es, ein Bewohner von Fumban. Er wollte den Weißen töten. Der Sultan hat es nicht erlaubt.

Frage: Wir haben eine andere Geschichte gehört. Wir haben von den Geschäftsleuten gesprochen und es wurde uns gesagt, dass einer von ihnen die Königinmutter angefasst hat. **Andreas:** Die Königinmutter hieß Njapndunke.

Frage: Und ich habe gehört, dass einer der deutschen Geschäftsleute einen Fehler begangen hat (...). Mit Njapndunke, er war (...). Er hat sie angefasst (...). Haben Sie diese Geschichte gehört?

Andreas: Ein Weißer? Mit Njapndunke? (...) Das habe ich nicht gehört, nein, nein (...). Njapndunke hatte ihren Mann beiseite. (*??? wenn dieser sie anwidert, schickt er sie einen an- deren holen..??*)

Frage: Was ich fragen wollte, der Weiße, er war sehr schlau, denn er hat die Königinmutter angefasst. Und das ist doch unmöglich. Die Königinmutter hat sich sehr geärgert. Jeder war sehr böse auf den Deutschen.

Andreas: Nein, das haben wir nicht gehört. Nein, das habe ich nie gehört.

Frage: Wir haben von der Schule gesprochen und Sie haben gesagt, dass der Missionar Göhring Ihr Lehrer war. Hatte man andere Lehrer?

Andreas: Viele.

Frage: Welche denn?

Andreas: Nach Martin Göhring kam Professor Matthias (??????), nachher Moldenhauer (?), dann kam der Missionar Kölle, und Burge auch. Es gab sechs deutsche Missionslehrer, die ich kenne.

Frage: Haben diese Lehrer alle unterrichtet, Mädchen und Junge?

Andreas: Es gab zwei Klassen, eine für die Jungen und eine für die Mädchen. Fräulein Wuhrmann unterrichtete die Mädchen. Die Fräulein haben die Mädchen unterrichtet und die Männer die Jungen. Es war nicht gemischt wie heute.

Frage: Was wurde beigebracht? Welcher Stoff, welche Themen?

Andreas: Das erste, was uns beigebracht wurde, waren die Worte Gottes. Unser Lehrer hat um 8 Uhr angefangen, uns die Worte Gottes beizubringen, um 8 Uhr in der Früh.

Frage: Und was hat man dann gemacht? Nach 8 Uhr? Was hat man im ersten Schuljahr gemacht? Man ging doch jeden Tag in die Schule, oder? Was wurde gemacht?

Andreas: Ein ganz normaler Unterricht, Lesen, Schreiben, Zeichnen und alles.

Frage: Hat man gebetet?

Andreas: Wir haben nicht gebetet.

Frage: Um acht Uhr fing die Schule an, oder?

Andreas: Ja, um 8 Uhr.

Frage: Waren alle Leute da?

Andreas: Jeder war da, und dann mittags, um 12 Uhr, war es zu Ende. Wir hatten keine Lust, das zweimal am Tag zu machen, nein.

Frage: Wohnten die Schüler bei sich zu Hause oder in der Schule?

Andreas: Jeder Schüler in seinem Heimatdorf.

Frage: Um 12 Uhr ist man nach Hause gegangen, oder?

Andreas: Wir haben uns verteilt. Jeder ist nach Hause gegangen.

Frage: Ist man nachmittags zurückgekommen?

Andreas: Nein, aber am nächsten Vormittag sind wir wiedergekommen.

Frage: Gab es viele Christen?

Andreas: Die erste Taufe fand 1880 statt. Ich war also noch gar nicht geboren.

Ich (??) 1909. **Frage:** Gab es Junge und Mädchen?

Andreas: Junge und Mädchen. Die Kinder des Sultans (??) haben Onkel (??).

Frage: Gehörte Njimongou zu denjenigen, die hier getauft wurden?

Andreas: Njimongou und ich sind zusammen getauft worden (...). Sie lebt noch, ja, es geht ihr gut.

Frage: War der Sultan nicht böse, dass Njimongou zu den Missionaren gegangen ist?

Andreas: Njimongou war nicht allein gekommen. Der Sultan war derjenige, der so viele von seinen Töchtern in die Schule geschickt hat.

Frage: Warum?

Andreas: Zum Lernen.

Andreas: Jeder Sultan war dagegen. Er war der Erstgeborene, der Prinz, der Sultan (??). Die Deutschen, die Missionare haben den ersten (?) nach Deutschland schicken wollen, damit er weitermachen kann. Der Sultan hat "nein" gesagt (...), "unsere Söhne, man kann nie wissen (...). Man versteckt sich (...)". Wenn die Leute erfahren, dass dieser zum Sultan ernannt wurde, wird er mit Gift getötet. Der Sultan hat es nicht gewollt (...).

Frage: Wer wurde getötet?

Andreas: Nein, das habe ich nicht sagen wollen. Ich habe gesagt, dass der Sohn des Sultans (...), und das ist nicht bekannt (...) bis auf den Vater, heimlich, und die Notabeln, die sich im Land befinden.

Frage: Und Forifum, war er auch da?

Andreas: Forifum, er ist hier auf meinem Foto.

Frage: War er auch bei der Mission?

Andreas: Er ist mein Schulkamerade.

Andreas: Njimongou ist auch getauft worden, aber Forifum nicht. Forifum war kein Christ, Njimongou war christlich.

Frage: Njimongou ist im gleichen Jahre geboren oder größer oder kleiner?

Andreas: Im gleichen Alter wie ich (...). Ich amüsiere mich, ich spreche mit Njimongou.

Frage: Sie spricht kein Deutsch mehr, oder?

Andreas: Nein, nein, kein Wort, niemals. Alles vergessen.

Frage: Und in der Schule, sprach sie deutsch? Sie kann noch singen?

Andreas: Sie kann singen, ja, ja bis heute noch, das stimmt (...).

Frage: Sie tanzte auch?

Andreas: Bei uns, christlichen Bamum, war es verboten zu tanzen. Wir tanzten nicht.

Frage: Es gab auch Geschäftsleute? Kennen Sie die Namen derjenigen, die in Fumban waren?

Andreas: Ja (...). Nur Herr Habisch, der zusammen mit den zwei Offizieren gekommen ist. Er war der erste Geschäftsmann bei uns.

Frage: Womit hat er gehandelt? Was hat er verkauft?

Andreas: Allerlei gute Sachen: Kleider, Perlen, Armbänder, Schuhe, alles (...).

Frage: Was hat er den Bamum abgekauft?

Andreas: Als Austausch für seine Waren gab es Kautschuk.

Frage: Hat er also nur Schmuck gebracht, keine Geräte? Hat er zum Beispiel Schnaps oder andere Getränke eingeführt?

Andreas: Nein, nein, ich weiß es nicht.

Frage: Er hatte Kleider, Perlen gebracht, und was noch?

Andreas: Viele Sachen: Seife, Parfum.

Frage: Und Geräte für das Haus?

Andreas: Nein, das weiß ich nicht. Die Weißen haben es nur im Palast gegeben. Keine Trinkgläser, viele Sachen waren nicht vorhanden.

Frage: Und Maschinen?

Andreas: Nähmaschinen?

Frage: Ja, zum Beispiel

Andreas: Doch, die gab es, sowas hat er verkauft.

Frage: Waren sie teuer?

Andreas: Ooh! Mit Mark (..) Mark (...). Das war die Währung (...). Das waren fünf Mark, heute sind es 5200 Franc-CFA, dieses Geld hat keinen Wert.

Frage: Hat er Lampen verkauft?

Andreas: Lampen, ja, es gab auch welche.

Frage: Wer hat das gekauft? Wer waren seine Kunden?

Andreas: Oh! Die ganze Bevölkerung. Diejenigen, die Geld haben, die gehen nach (??), um die Sachen zu bezahlen. Das war sehr schwierig, die Waren zu

transportieren. Man trug sie noch auf dem Kopf, gerade, so (...). Das dauert einen Monat, bis man ankommt.

Frage: Von Duala hierher?

Andreas: Nicht von Duala, sondern von Nkongssamba aus, da wo die Eisenbahn ist.

Frage: Sind Sie selber einmal nach Nkongssamba gegangen?

Andreas: Einmal. Vor 1914, vor dem Krieg. Nkongssamba musste man kennen, als man jung war.

Frage: War es schwierig dahin zu kommen?

Andreas: Von Fumban nach Nkongssamba, eine Woche zu Fuß, eine Woche (...).

Frage: Als man nach Nkongssamba wollte, hat man eine Zugangsgenehmigung gebraucht oder wohnte man in den anderen Dörfern?

Andreas: Ausweis, Ausweis (...) ja. Aber zu dieser Zeit war das Land (?) noch dunkel.

Frage: Als König Njoya zur Küste ging, hat er andere Häuptlinge besucht?

K. 1: Andreas Mumbanga/A

Andreas: (...) denn sie mochten sich nicht, sie waren Feinde.

Frage: Was haben die Missionare von den Geschäftsleuten gehalten?

Andreas: Manche Missionare waren auch Geschäftsleute, haben auch Sachen verkauft, in Nkongssamba. Als die Christen von Fumban nach Nkongssamba gingen, gab uns unser Lehrer

Papiere, und Sachen bei der katholischen Mission zu verkaufen.

Frage: Haben Sie den Namen Oldenburg schon gehört, Rudolf Oldenburg?

Andreas: Ich weiß nicht, wer das ist.

Frage: Er war Geschäftsmann.

Andreas: Nein, das ist nicht klar...

Frage: Das Foto, das große Foto, wer hat es aufgenommen?

Andreas: Das war ein Kerl von Fumban, ein Bamum, der fotografieren konnte; er hieß (?). Er hatte uns fotografiert, als wir eine lange Reise nach Douala unternommen haben, im Jahre 1927 (...).

Frage: Wann haben Sie das erste Foto gesehen?

Andreas: Ich verstehe, ich verstehe. Das war ein Photograph aus Lagos, der als erster kam. Der Sultan hat jemanden gesucht, um das Fotografieren zu lernen.

Frage: Und der Mann kam aus Lagos?

Andreas: Ja, er machte Geschäfte.

Frage: Er machte kommerzielle Fotos in Fumban?

Andreas: Ja, in Fumban.

Frage: Wann war das?

Andreas: Ich habe auch bei ihm gekauft. Als der Laden gebrannt hat, sind wir hingegangen, um verbrannte Sachen zu holen. (...) Perlen, Messer (...). Wir waren gezwungen ganz kleine Sachen aufzuheben, weil das Land damals noch arm war.

Frage: War das vor dem ersten Weltkrieg?

Andreas: Ja, vor 1914. Nach 1914 hatten die Bamum die Augen schon aufgemacht.

Frage: Dieser Mann aus Lagos, er hat Fotos gemacht?

Andreas: Er hat Fotos gemacht. Der Sultan schickte drei oder vier

Frage: Wer hat bei diesem Mann das Fotografieren gelernt?

Andreas: Drei Männer:

Frage: Sie haben alles gelernt?

Andreas: Ja.

Frage: Welchen Typ von Kameras, von Fotoapparaten hatten sie?

Andreas: Das war welche mit drei Stativen, so, (...) mit Klappen und alles.

Frage: War es teuer bei ihm Photos zu kaufen? Ein Familienfoto?

Andreas: Das war nicht sehr teuer, weil man nicht viel Geld hatte. Ich habe Ihnen vorhin gesagt, dass die deutsche Mark viel Wert hatte. Eine oder zwei Mark hat man dem Photograph gezahlt.

Frage: Hat König Njoya auch versucht zu fotografieren?

Andreas: Ja, er auch, er war sehr gelehrt.

Frage: Hat er Fotos aufgenommen, die Sie gesehen haben?

Andreas: Nein, kein einziges Mal gesehen.

Frage: Was hat er fotografiert?

Andreas: Das ist alles bei ihm, bei seinen Erben, das gibt es noch.

Frage: Fotos, die Njoya selber gemacht hat?

Andreas: Ja, ja, bei seinen Erben.

Frage: Der König hatte einen Apparat?

Andreas: Der König? (...) Er hat das gehabt.

Frage: Was für einen Apparat? Wie der, den Sie beschrieben haben?

Andreas: Der gleiche Apparat, es gab nur eine Sorte, nicht zwei oder drei. Zur Zeit der Franzosen haben wir viele dieser Sachen gesehen.

Frage: Der König hat aber den Apparat zur deutschen Zeit gehabt, oder?

Andreas: Ja.

Frage: Hatte er diesen Fotoapparat gekauft?

Andreas: Ja, er hatte ihn gekauft.

Frage: Wo konnte man sowas kaufen?

Andreas: In Duala oder in Nkongssamba, das waren die zwei Länder, wo man Sachen aus Europa verkaufte.

Frage: Waren andere Fotografen in Fumban, zur deutschen Zeit? Wer nahm Fotos auf?

Andreas: Ich habe es schon gesagt.

Frage: Auch zur deutschen Zeit? Wer unter den Deutschen hat fotografiert?

Andreas: Der Missionar Göhring, Martin Göhring. Und auch Filme, nachts.

Frage: Was hat er gefilmt?

Andreas: Bilder, die vorbeiziehen. Die Bamum sind zu dem Viertel gegangen (...). Diejenigen, deren Vater gestorben war, kamen zum Palast, um ihren toten Vater zu sehen. Wir gingen dahin, um unsere Väter, unsere Mütter, unsere Brüder, unsere Kinder zu sehen, die gestorben waren. Aber das war es nicht. Das waren Sachen aus Europa, die vorbeizogen und vorbeizogen (...).

Frage: Und er hat den Film gezeigt? Hier, in Fumban?

Andreas: Ja, er war unser Lehrer, Missionar Göhring, der diesen Film vorgeführt hat.

Frage: Wann war das, wann hat er das aufgenommen und gezeigt?

Andreas: Nachts. Immer während der Nacht, im Palast.

Frage: Auch in der Mission?

Andreas: Ja, auch in der Mission, er zeigte das den Schülern.

Frage: Mit einem Apparat?

Andreas: Ja, mit einem Apparat, das zieht vorbei (...).

Frage: Wann hat er die Filme gedreht? War das viel früher?

Andreas: Vor dem Ersten Weltkrieg.

Frage: War das am Anfang seines Aufenthalts in Kamerun oder später?

Andreas: (...) Unser Missionar kam in ein fremdes Land, das Bali heißt, neben Bamenda. Er ging dahin, um ... (?) einzurichten (...). Die Station wurde zwischen 1905 und 1906 gebaut, die Mission wurde gebaut.

Frage: Als er kam, hat er gleich mit den Filmen angefangen?

Andreas: Nein! Er hat uns zuerst unterrichtet.

Frage: Das heißt, dass die Filme erst später kamen, nach 1906?

Andreas: Nicht 1906, sondern 1907 und 1908.

Frage: Er hat Filme gedreht und gezeigt?

Andreas: Ja, und er hat sie uns gezeigt.

Frage: Hatte er auch Filme über Deutschland?

Andreas: Ja, viele.

Frage: Was hat man in diesen Filmen über Deutschland gesehen?

Andreas: Wer kannte Deutschland zu dieser Zeit? Keiner. Wir haben sie gesehen und beim Verlassen hatten wir vergessen, was Deutschland ist.

Frage: Was kam in den Filmen vor, Menschen, Städte?

Andreas: Er zeigte uns Frauen, die vorbeiziehen, Männer, die vorbeiziehen, Sachen wie Maschinen, die vorbeiziehen, das alles.

Frage: Die Maschine?

Andreas: Die Maschine, der Zug.

Frage: Von Berlin?

Andreas: Ich spreche von dem, was im Film vorkommt.

Frage: Hat man den Kaiser gesehen? In dem Film?

Andreas: Oh! Ja! Sehr oft. Kaiser Wilhelm II., wir haben ihn gesehen. Er hatte einen Schnurrbart!

Frage: Wurde im Film auch gesprochen?

Andreas: Ja, es wurde auch gesprochen; das war ein Wunder für die Bamum, dass die Sprache anders war, die Sprache Europas.

Frage: Welche Sprache?

Andreas: Die Sprache der Deutschen.

Frage: Wann war das?

Andreas: Das war 1907 bis 1908, sechs Jahre nach ihrer Ankunft, sie haben das gezeigt.

Frage: Waren unter den Deutschen andere Fotografen? Wir haben vom Missionar Göhring gesprochen, gab es andere?

Andreas: Nach Göhring, war es Fräulein Wuhrmann, dessen Foto wir gesehen haben. Sie hatte sich geweigert, mich mit meiner Frau zu fotografieren, unter dem Vorwand, dass meine Frau plötzlich aufgehört hatte zu arbeiten, um zu heiraten.

Frage: Haben andere Missionare Fotos aufgenommen?

Andreas: Nein, ich glaube nicht.

Frage: Missionar Schwarz, zum Beispiel?

Andreas: Schwarz war Missionar und Handwerker. Er baute Hütten und Häuser. Er war Schreiner.

Frage: Er hat nicht fotografiert?

Andreas: Nein, vielleicht hat er andere fotografiert, mich nicht.

Frage: Als die Deutschen kamen, hat man Steuern bezahlt?

Andreas: Ja, ja. Wir zahlten Steuern. Die Männer und die Frauen zahlten, und nachher wurde verboten, dass die Frauen zahlen.

Frage: Wie viel wurde bezahlt?

Andreas: Die Männer zahlten manchmal vier bis sechs Mark.

Frage: Hat man dafür Quittungen erhalten?

Andreas: Wir haben Marken bekommen (...). Kleine Eisenstücke, die wir in der Tasche behielten.

Frage: Haben Sie noch welche, oder haben Sie sie verloren?

Andreas: Zu dieser Zeit war ich noch zu jung, um Steuern zu zahlen. Ich zahlte nicht.

Frage: Man musste doch Geld haben, um die Steuern zu zahlen, und was hat man gemacht, welche Arbeit?

Andreas: Alle jungen Leute, alle reifen Männer zahlten Steuern, wir nicht.

Frage: Hat man für die Deutschen gearbeitet? Die Leute hier, in Fumban?

Andreas: Die Leute von Fumban (...). Sie haben gefragt, ob sie für die Deutschen gearbeitet haben (...) die nicht mehr hier sind?

Frage: Die Leute, die hier waren?

Andreas: Die für die Deutschen sind, heute noch?

Frage: (...) Nein (...). Was hat man für die Deutschen gemacht, welche Arbeit?

Andreas: Es gab einen Pflanzer für Palmen und Baumwollpflanzen. Sie haben das alles hier pflanzen lassen, sowie den Wald von Kautschukbäumen.

Frage: Hatte man Träger?

Andreas: Oh, ja! Viele, viele; diejenigen, die sich anstellen ließen, hatten die Hoffnung, Geld zu verdienen, am Ende des Monats. Der Deutsche zahlte.

Frage: Wieviel haben die Träger bekommen?

Andreas: Eine Mark war schon viel wert, eine Mark, zwei Mark, drei Mark, das war viel. Ein Mannschaftsführer verdiente vielleicht fünf Mark im Monat. Ich, als Ausbilder, habe fünf Mark verdient.

Frage: Im Monat?

Andreas: Unter meinen Kollegen gehörte ich zu den reichsten.

Frage: Und die Steuern betragen vier Mark im Jahr?

Andreas: Ja, vier Mark im Jahr. Alle Ausbilder haben fünf Mark verdient.

Frage: Wer hat das Geld gekriegt, wem musste man es geben?

Andreas: Ja, ich verstehe, ich verstehe, ich kann Ihnen antworten. Das war der Chef. Der, der jetzt Oberhaupt, Häuptling genannt wird (...). Zuerst haben wir im Palast gezahlt, dem Sultan. Der Sultan hat alles eingesammelt und nach Bamenda gebracht, da wo wir waren. Später kam das Oberhaupt.

Frage: War das während der deutschen oder der französischen Kolonialzeit?

Andreas: Die Oberhaupten wurden 1924 eingeführt.

Frage: Gab es Leute, die von den Deutschen gezwungen wurden, zu arbeiten?

Andreas: Zu dieser Zeit war es die Zwangsarbeit. Das war nicht freiwillig (...).

Frage: Was hat man davon gehalten, von dieser Zwangsarbeit?

Andreas: Zur Zeit der Franzosen war es wesentlich schlimmer!

Frage: Was hat man dazu gesagt?

Andreas: Ooh! Das war hart! Der König, das Oberhaupt, der Stammeshäuptling gaben den Männern sehr schwere Arbeiten. Die Männer waren dagegen. Sie wurden gezwungen. Sie waren dagegen. Manchmal mussten sie ihre Frauen, ihre Familie verlassen, um zu den Weißen arbeiten zu gehen (...). Ein Jahr oder zwei sogar (...).

Frage: Haben die Deutschen Bamum verhaftet?

Andreas: Verhaftet? Die Verbrecher? Der, der etwas Schlechtes getan hatte, stehlen, töten, er wurde ins Gefängnis gesteckt. Die Soldaten nahmen ihn fest.

Frage: Wo?

Andreas: Er wurde dem Sultan gegeben. Es gab nur ein Gefängnis, im Palast.

Frage: Das Gefängnis war im Palast?

Andreas: Ja, im Palast.

Frage: Wer hat die Leute verhaftet? Die Deutschen oder der König?

Andreas: Nein, das waren die Deutschen, die die Verbrecher dem Sultan gegeben haben, damit er sie bestraft und die Strafe der Schwarzen anwendet. Er hatte die Kette auch, die Kette um den Hals und um die Hände.

Frage: Das war wie Mutngu?

Andreas: Mutngu... Wer hat Ihnen von Mutngu gesprochen?

Frage: Ich war sehr lange in Fumban, im Palast auch.

Andreas: Mutngu, das war nur für die Notabeln, für die Könige vor allem. Als die Könige etwas Unrechtes den Leuten angetan hatten, wurden sie bestraft (...(?)). Der Sultan rauchte nicht, aß nicht, trank nicht, bis er den Bewohnern des Landes die Schulden zurückgezahlt hatte.

Frage: Wurde die Todesstrafe durch Erhängung praktiziert?

Andreas: Ja.

Frage: Als die Deutschen hier waren, gab es noch die Erhängung?

Andreas: Ja, an diesem Baum da. Mein Vater wurde da gehängt.

Frage: Stimmt das?

Andreas: Ja, wirklich, mein Vater, mein richtiger Vater, der mich in die Welt gesetzt hat.

Frage: War das während der deutschen Kolonialzeit oder früher?

Andreas: Nein, früher, ich war ein vier Jahre altes Kind.

Frage: Und dann, als die Deutschen kamen, hat man mit Mutngu aufgehört?

Andreas: Das wurde nur noch heimlich gemacht, damit die Deutschen es nicht sehen.

Frage: Wurden Bamum nach Bamenda geschickt, denn es gab dort ein Gefängnis?

Andreas: Verbrecher? Ja, ja, es stimmt.

Frage: Wer hat sie geschickt?

Andreas: Der Sultan. Er hatte allein das Recht, die Macht (...), die absolute Herrschaft.

Frage: Was hat man während der deutschen Kolonialzeit gemacht, um die Leute zu strafen?

Andreas: Manchmal wurden die Verbrecher getötet. Die Deutschen sagten den Soldaten, die das Gefängnis bewachten, sie sollen die Männer töten (...).

Frage: Wurden die Leute auch geschlagen?

Andreas: Ooh! 25 auf dem Hintern, 25, mit einer Peitsche aus Europa, so lang.
25 Schläge
auf dem Hintern.

Frage: Haben die Bamum auch geschlagen, um jemanden zu bestrafen?

Andreas: Ja, wenn man zu Hause ist. Ich durfte meine Frau, meine Tochter, meinen Sohn bestrafen, entweder schlagen oder mit einem Strick fesseln. Das war erlaubt. Zu Hause.

Frage: Im Palast war es ähnlich?

Andreas: Im Palast war es viel schlimmer, im Palast wurde getötet. Die Strafe des Sultans war das Gefängnis oder die Erhängung.

Frage: Gab es Sklaven in Fumban?

Andreas: Ja, ich hatte welche!

Frage: Wie viel?

Andreas: Wenn dein Vater zu den Notabeln gehörte, gab er seinen Kindern Sklaven, damit sein Kind weder das Wasser trägt, noch sein Haus baut, noch die Erde bearbeitet. Man sprach immer von den Söhnen der Notabeln, die nicht arbeiten. Seit meiner Geburt habe ich nicht gearbeitet, weil mein Vater eine angesehene Person war. Er hatte Truppen, viele sogar, die auf dem Land, im Buschwald lebten. Freitags, zweimal in der Woche, haben sie ihrem Chef etwas zu essen gebracht.

Frage: Was haben die Deutschen gesagt, als sie ankamen? Was haben sie über die Sklaven gesagt?

Andreas: Die Deutschen? Sie haben nicht gewollt, dass man Sklaven besitzt, denn Arbeiter müssen bezahlt werden (...). Die Bamum wurden gezwungen, die Männer zu bezahlen (...).

Frage: Hat man angefangen, die Sklaven zu bezahlen?

Andreas: Vor allem zur Zeit der Franzosen.

Frage: Das heißt, dass es zur deutschen Kolonialzeit noch Sklaven gab?

Andreas: Das existierte noch.

Frage: Die Deutschen haben es noch nicht verboten?

Andreas: Nein, noch nicht verboten (...). Als die Deutschen den Sultan nach Arbeitern fragten, haben diese Arbeiter nichts verdient.

Frage: Die Deutschen haben gewusst, dass es hier Sklaven gibt?

Andreas: Oh, ja! Sie haben es gewusst.

Frage: Selbst als sie da waren, haben die Deutschen gewusst, dass es Sklaven gibt?

Andreas: Die Deutschen hatten es nicht erlaubt, Sklaven zu besitzen. Das machten wir unter uns (...(?)).

Frage: Was haben die Missionare über die Sklaven gesagt?

Andreas: Sie waren sehr dagegen (...) dagegen (...) dagegen.

Frage: Und das Militär?

Andreas: Das Militär? Die Soldaten kaufen Sachen, ohne zu zahlen. Sie gehen auf den Markt und suchen sich alles aus, was sie wünschen (...) Hühnchen, Ziegen (...). Sie nehmen sie einfach so.

Frage: Und sie zahlten nicht?

Andreas: Nein, wer konnte sie daran hindern? Sie zahlten nicht.

Frage: Die Ziegen auch?

Andreas: Man sagte den 'Stadtvierteloberhäupten', sie sollen Ziegen für die Soldaten geben. **Frage:** Waren die Soldaten Bamum?

Andreas: Das waren Leute von Bafussam, Fulbe, Duala, Jaunde. Das war gemischt (...). Aus vielen verschiedenen Ländern. Die Bamum waren selten Soldaten, weil sie weder lesen noch schreiben konnten. Wie hätten sie mit den Weißen sprechen können?

Frage: Wie hat man sich mit den ausländischen Soldaten verständigen können?

Andreas: Auf 'Pidgin' (...). Die erste Sprache war Pidgin (...).

Frage: Ich verstehe! (...). Sind Sklaven Christen geworden?

Andreas: Die Notabeln (mussten) ihre Kinder in die Schule schicken (...), aber die Kinder der Sklaven (...).

Frage: Unter den Schülern waren also viele Sklavenkinder?

Andreas: Unter uns war der größte Teil der deutschen Schüler Sklavenkinder (...). Derjenige, der mutig war, gab seine eigenen Söhne; das war der Sultan.

Frage: Welche Sprache haben die Deutschen hier gesprochen?

Andreas: Pidgin.

Frage: H..(?) Adamus zum Beispiel, was hat sie gesprochen, welche Sprache?

Andreas: Sie sprach immer Pidgin. Anderswo haben die Bamum kein Deutsch verstanden. Zu dieser Zeit haben nur die Schüler ein wenig verstanden.

Frage: Und der König?

Andreas: Der König, absolut nicht.

Frage: Sprach er Pidgin?

Andreas: Ja, das sprach er.

Frage: Und Deutsch?

Andreas: Nein, Englisch. Als die Soldaten kamen, hat er immer Pidgin gesprochen. Die Leute haben angefangen, das zu lernen.

Frage: Und die Missionare, welche Sprache haben sie denn gesprochen?

Andreas: Mit uns haben sie zuerst die Balisprache gesprochen (...). Die Missionare hatten drei

Jahre in Bali verbracht und die Sprache gelernt, bevor sie nach Fumban kamen.

Frage: Was passierte, wenn sich ein Weißer und Schwarzer gestritten haben?

Andreas: Das sind Geschichten, die wir niemals gehört haben.

Wir haben uns vor den Weißen

fürchtet. Und selbst wenn der Sultan hörte, dass ein Bamum einen Weißen

angriff (...) das war, um den Krieg in dem Land zu provozieren. Er wurde

gestraft oder aus dem Land gejagt.

Frage: Aus dem Land gejagt?

Andreas: Ja, aus dem Land, damit er hier keinen Ärger wieder macht.

Frage: Sie haben niemals von Streiten gehört?

Andreas: Ich glaube nicht, niemals.

Frage: War der König ein Christ, während die Missionare hier waren?

Andreas: König Njoya war kein Christ. Ich denke, dass die Notabeln Christen

waren. Ein Sultan

kann kein Christ sein, weil ein Sultan nicht nur eine Frau heiraten kann (...).

Wegen der vielen vielen Frauen konnte der Sultan kein Christ werden.

Frage: War er zur deutschen Zeit Mohammedaner?

Andreas: (...) Er besuchte die Kirche, am Sonntag, wohnte der Messe bei und

spendete, wie die Christen.

Frage: Er besuchte die Kirche?

Andreas: Ja. Er zahlte, was der '.....' verlangte.

Frage: Betete er auch?

Andreas: Ja, als die Missionare sagten: "Beten wir", hat er die Hände so

gehalten, mit seiner armen Mutter, Njapndunke.

Frage: War Njapndunke Christin?

Andreas: Nein, nein (...).

Frage: Wann wurde der König Mohammedaner?

Andreas: Zur Zeit der Engländer, Sie sind mit den-Truppen gekommen,

die Mohammedaner sind. Njoya ist wieder aus der Kirche ausgetreten.

Frage: Aus welchem Grund ist er Mohammedaner geworden?

Andreas: Wegen der Ehe. Die mohammedanische Religion erlaubt zu heiraten,

sooft du willst. **Frage:** Waren Sie bei der ersten christlichen Trauung?

Andreas: Ja

Frage: Wo hat sie stattgefunden?

Andreas: Im Palast, in der Kirche, in der Mitte der Palastes auf dem Schloßhof...

Es war ein Missionar, der die Trauung vorgenommen hat.

Frage: Wer hat geheiratet?

Andreas: (...) Herr Mosé Yeyab mit seiner Frau Phébé, Jean Njimonya,

Salomon Ma und Josef Njing.

Frage: War das ein wichtiges Ereignis, hier in Fumban?

Andreas: Ooh! Ja!

Frage: Wer ist gekommen, um das zu sehen?

Andreas: Woanders haben wir den Namen (??) gehört, der für die Trauung keine Zeit hatte. Er wollte, dass die Taufe und die Trauung zusammen stattfinden. Aus anderen Ländern sind keine gekommen, nur unsere Landsleute.

Frage: Wer, welcher Missionar hat getraut? Missionar Göhring. Und eine ganz große Hochzeit hat auch in Fumban stattgefunden, die Hochzeit von Njimongou.

Andreas: Oh! Ja! Mit ihrem Mann Nji Pondi aus Kundum.

Frage: Waren Sie auch dabei?

Andreas: Ja! Njimongou ist meine Schulkameradin, habe ich schon gesagt. Ich kenne Njimongou. Njimongou ist nicht älter als ich und ich nicht älter (...).

Frage: Was haben die Missionare über die Frauen des Sultans gesagt? Was haben sie davon gehalten, dass der Sultan viele Frauen hat?

Andreas: Die Missionare sagten nichts, weil zu dieser Zeit das Vertrauen noch nicht vorhanden. Er war nicht verpflichtet, sich von den anderen Frauen scheiden zu lassen. Die Missionare hatten zu der Zeit absolut keine Rechte. Es war nicht möglich, dass sich ein Missionar ganz offen mit dem König unterhält, und ihm sagt, er sollte die Zahl seiner Frauen mindern, nein, nein.

Frage: Die Missionare haben nicht probiert, über dieses Problem zu sprechen?

Andreas: Nein. Das war nicht die Macht der Regierung zur französischen Zeit, die Zahl der Frauen zu mindern. Die französische Regierung hat das verboten.

Frage: Gut! Ich glaube, dass wir für heute genug Fragen gestellt haben. Das waren viele Fragen und wir können jetzt aufhören.

Andreas: Gut.

Frage: Ich danke Ihnen sehr. Können Sie sich an ein Lied erinnern? "Heilige Nacht..."